

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Helm“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Managen werden an den Abendspieldagen im (1930) ...
Die Zeitung im Verlag ...
Jeder Beitrag ...

Gemeinde-Blatt - Konto Nr. 128

Nummer 143

Mittwoch, den 3. Dezember 1930

29. Jahrgang

Amtlicher Teil. Bürgersteuer.

Die Amtshauptmannschaft zu Dresden hat im Wege der Aufsicht gemäß § 174 der Gemeindeordnung anstelle eines Ortsrates den nachstehend ersichtlichen Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung verfaßt. Der Nachtrag wird hiermit auf Anweisung der Amtshauptmannschaft bekannt gemacht. Er ist außerdem am Mittwoch im Rathaus angeschlagen und gilt damit als verkündet.

Ottendorf-Okrilla, am 28. November 1930.

Der Gemeinderat.

Richter, Bürgermeister.

Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung der Gemeinde Ottendorf-Okrilla.

§ 1.

Die Gemeinde erhebt eine Bürgersteuer nach den Bestimmungen im zweiten Abschnitt §§ 1 und 4 ff. der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930 (Reichsgesetzblatt I S. 311) in Verbindung mit den Durchführungsvorschriften über Gemeindebesteuerung, Gemeindeversteuerverordnungen und Bürgersteuer des Reichsministers der Finanzen vom 4. September 1930 (Reichsgesetzblatt I S. 450) sowie in Verbindung mit der Gemeindeversteuerverordnung vom 24. September 1930 (GBl. S. 121) und hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen des Ministers des Innern.

§ 2.

In den Fällen des § 14 Abs. 1 Nr. 4 und § 15 Abs. 1 Satz 3 der Durchführungsvorschriften des Reichsministers der Finanzen vom 4. September 1930 wird die Bürgersteuer gemäß § 18 Ziffer 2 der Durchführungsvorschriften durch öffentliche Bekanntmachung allgemein angefordert.

§ 3.

Dieser Nachtrag tritt mit Wirkung vom 1. April 1930 in Kraft.

Dresden, den 25. November 1930.

Amtshauptmannschaft Dresden.

Dr. B e u s e.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 2. Dezember 1930.

Am Mittwoch, den 3. Dezember ist es Herr Gutbesitzer Oskar Zute und Gemahlin, Kommissarstraße, wie auch Herr Kaufmann Herm. Müller und Gemahlin, Radebergstraße, vergnügt, das schöne Fest der Silberhochzeit zu begehen. Neben Jubel-Paaren entboten wir auch an dieser Stelle herzliche Glückwünsche.

Herrndorf. Am Sonnabend nachmittag kam der Motorradfahrer W. Richter aus Grünhain b. Königbrück auf der Staatsstraße nach Lauscha, in der Nähe des Steinbruchs zum Sturz und erlitt schwere Verletzungen. Sein Sozius kam mit leichten Verletzungen davon. Richter wurde ins Dresdener Diakonissenhaus eingeliefert, wo er am Sonntag vormittag gestorben ist.

Radeberg. Auf der Fahrt nach Baugern kam ein von einem Polizeioberwachmeister gesteuertes Motorrad nebst Beiwagen auf der schlüpfrigen Straße bei Fischbach ins Schleudern, prallte gegen einen Baum und stürzte in den Straßengraben. Die Mitfahrer, eine Großmutter mit Tochter und zweijährigem Enkel, wurden herausgeschleudert. Das Kind, das die Großmutter im Beiwagen auf dem Schoß bei sich hatte, wurde gegen einen Baum geschleudert und so schwer verletzt, daß es auf dem Transport zum Arzt verstarb. Die übrigen Mitfahrer erlitten keine Verletzungen. Der Fahrer hatte die Insassen aus Gefälligkeit mit nach Baugern nehmen wollen.

Dresden. Montagvormittag kam es auf dem Sternplatz vor dem Gebäude der Dr. Stranck-Pfaste zu Unannehmlichkeiten. Als die Polizei die etwa 400 Personen, an die ein Redner eine aufreizende Ansprache richtete, zum Weitergehen aufforderte, wurden die Beamten tätlich angetastet, so daß das Ueberfallkommando alarmiert werden mußte. Drei der Angreifer wurden festgenommen.

Noch ein Raubüberfall in Dresden

Dresden. Ein weiterer Raubüberfall wurde noch an das schon betagte Ehepaar Starke in der Papiermühlengasse nach Geschäftsbesuch verübt. Drei Burken drangen vom Hofe aus in das Geschäft ein und würgten die alten Leute. Die Täter mußten aber flüchten, ohne etwas erlangt zu haben.

Dresden. Wie der „Dresdner Anzeiger“ meldet, hat Oberbürgermeister Dr. Bläher sein Gesuch um Verleihung in den Ruhestand für den 31. März 1931 eingereicht. — Dr. Bläher hatte bereits vor einigen Monaten angekündigt, gegen Ende dieses Jahres in den Ruhestand zu treten; er hat sich jetzt entschlossen, den Zeitpunkt auf den 31. März kommenden Jahres hinauszuschieben, um zu vermeiden, daß die in diesem Winter zu erwartenden großen Schwierigkeiten durch einen Wechsel in der Leitung oder durch ein zeitweises Unbefesthalten des Oberbürgermeisterpostens eventuell noch verstärkt würden. — Ueber die Nachfolgefrage verläutet bisher noch nichts.

Die Dresdner Raubüberfälle

Dresden. Zu den Raubüberfällen teilt das Kriminalamt Dresden mit: Die in den letzten Monaten gemeldeten Raubüberfälle in Dresden haben begreiflicherweise eine gewisse Unruhe in die Bevölkerung getragen. Zur Beruhigung wird aber die Tatsache dienen, daß von diesen acht Raubfällen bereits sechs reiflos aufgeföhrt, die Täter hierzu festgenommen und geföhndig sind. Es besteht auch begründete Aussicht, daß die beiden letzten Raubfälle ebenfalls bald geföhrt werden.

Im einzelnen wird noch gemeldet, daß es gelungen ist, den 22 Jahre alten Barber Karas als Haupttäter beim Raubüberfall in der Brunner Straße, ebenso wie die übrigen Mitschuldigen festzunehmen. Karas hatte auch in mehreren Fällen an Mädchen, die er gelegentlich kennengelernt hatte, Erpresserbriefe geföhrt. — Für die Aufklärung des Raubfalles in der Papiermühlengasse auf das Ehepaar Starke, wofür zwei junge Burken in Frage kommen, hat das Kriminalamt eine Belohnung ausgesetzt.

Rücktritt des Landeskommandanten von Sachsen

Dresden. Der Landeskommandant von Sachsen, Generalleutnant Schubert, beabsichtigt, wie wir hören, am 1. Februar 1931 aus dem Heeresdienst auszuscheiden.

Streik der Dresdner Chauffeure

Dresden. Etwa zwei Drittel der Dresdner Chauffeure sind am Montagvormittag als Protest gegen den für das Dresdner Kraftdrochschengewerbe geföhnten Schiedsspruch in den Streik getreten, trotzdem die Frist zur Erklärung über Annahme oder Ablehnung des Spruches erst am 5. Dezember abläuft. Es streiken etwa 280 Kraftdrochschengewerkschaftler.

Tödlicher Unfall bei Schachtarbeiten

Dresden. Im Hofe eines Hauses auf der Seidnitzer Straße wurden zwei Arbeiter, die mit der Ausgrabung eines Schachtes für die Wasserleitung beschäftigt waren, durch plötzlich hereinbrechende Erdmassen verschüttet. Einer der Verunglückten konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Polizei und Feuerwehr wurden zur Hilfeleistung alarmiert.

Liebesdrama in einem Berghotel

Bad Schandau. In einem Hotel in der Sächsischen Schweiz nahmen sich ein 28 jähriger Mann aus Berlin und eine gleichaltrige Dame durch Gasvergiftung das Leben, außerdem hatten sie sich die Pulsadern aufgeschnitten. Wie gemeldet wird, soll es sich um den Sohn eines Berliner Fabrikbesizers und um die Tochter eines höheren Regierungsbeamten aus Berlin handeln. Beide kannten sich seit ihrer früheren Jugend; die Eltern des Mädchens setzten sich einer Verbindung entgegen, weshalb sie aus dem Leben schied.

Schwere Schlägereien in Blauen

Ein Toter, fünf Verletzte

Blauen. Zu einer schweren Schlägerei kam es nachts in der Nähe des Comthurhofs zwischen politischen Gegnern. Dabei wurden der 22 Jahre alte, aus Blauen gebürtige Hermann Groh und der ebenfalls aus Blauen stammende 24 jährige Schuhmacher Hummel so schwer verletzt, daß sie noch nachts von der Polizeiwache aus nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten. Groh hatte einen Brust- und Hummel einen Bauhuf erhalten. Groh ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen, während der Zustand Hummels bedenklich ist. Zwei der Täter trugen nationalsozialistische Uniformen, die die Kriminalpolizei inzwischen verhaftete. Es handelt sich um den 1901 in St. Jäger (Pfalz) geborenen Georg Spengler und um den 23 Jahre alten Handlungsgehilfen Kurt Schneider aus Blauen. Schneider wurde wieder entlassen, weil einwandfrei nachgewiesen ist, daß er keine Schusswaffe bei sich geföhrt hatte. Die fünf Schüsse auf die Arbeiterportier hat Spengler abgefeuert. Er gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben. Ob das zutrifft, muß die Untersuchung ergehen.

Zu einer neuen Schlägerei kam es in der Bahnhofstraße zwischen zwei Nationalsozialisten und zwei Expedienten, die angeblich keiner Partei angehören. Einer der Expedienten mußte mit einer stark blutenden Kopfwunde dem Krankenhaus zugeführt werden. Der andere Expedient, ein Bruder des Schwerverletzten, hat, ebenso wie die beiden Nationalsozialisten, leichtere Verletzungen davongetragen.

Elmbach. Die Gastwirtschaft „Deutsches Haus“, das Versammlungsort der Nationalsozialisten, wurde von einem Trupp Kommunisten überfallen, wobei fast sämtliche Fenster selbes zertrümmert wurden. Auch an anderen Stellen der Stadt kam es zu Zusammenstößen, mehrere Personen erlitten Verletzungen. Aus Chemnitz mußte ein Polizeiaufgebot angefordert werden.

Leipzig. Von einem Trupp Kommunisten in Stärke von etwa hundert Mann wurden in der Nähe der Gastwirtschaft Napoleonsstein vier Nationalsozialisten in Uniform, die mit ihren Fahrrädern landwärts fuhren, angehalten und geföhrt. Dabei erhielt ein in Holzhausen wohnender Mechaniker mehrere Messerstiche. Die vermeintlichen Teilnehmer des Raubfalles wurden von Schutzpolizei im Stadbezirk angehalten und der Polizeiwache zugeführt. Die eigentlichen Täter konnten zunächst nicht festgestellt werden.

Chemnitz. Ein vor einer Wirtschaft in der Sonnenstraße haltender Personentruckwagen, dessen Fahrer sich für kurze Zeit entfernt hatte, rollte plötzlich über die Fahrbahn und prallte gegen einen Gastandeleber. Der fünfjährige Knabe Rieger, der an der Hand seiner neunjährigen Schwester entlang lief, wurde vom Auto erfasst und gegen den Kandelaber gequetscht. Das Kind erlitt schwere innere Verletzungen, an deren Folgen es kurz darauf starb. Die Schwester konnte im letzten Augenblick zur Seite gezogen werden. Wodurch der Wagen ins Rollen kam, bedarf noch der Klärung.

Colditz. Auf der Staatsstraße zwischen Colditz und Schandau geriet ein Motorrad, dessen Fahrer als einziger unverletzt blieb, aus unbekanntem Grund in den Chauffengraben. Der auf dem Sozius mitfahrende Feilergehilfe Fritz L. sowie die im Beiwagen sitzende 21 Jahre alte Rosa St. aus Bodelwitz bei Landdorf erlitten schwere Verletzungen und wurden dem Leisniger Krankenhaus zugeführt. Die gleichfalls im Beiwagen sitzende 17 Jahre alte L. aus Erlen bei Landdorf erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen sie gestorben ist. Der Fahrer des Motorrades, ein 22 jähriger Geschäftsgehilfe aus Weisnig, wurde wegen jahrelanger Tötung dem Amtsgericht Colditz zugeführt.

Schöned. Großfeuer. Im benachbarten Marienbrunn brach in der Scheune des Landwirts Bollner Feuer aus, das infolge des herrschenden Windes auf eine etwa zehn Meter davon stehende andere Scheune und von dort auf einen Schuppen und die Wohngebäude von Bollner und Geipel übergriff. Vernichtet wurden eine große Menge Erntegeräte, landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Mobilität. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch unbekannt.

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball.

Jahn I. — Niederfelditz I.

Der Segner trat zu diesem Spiel nicht an.

Handball.

Jahn Radeberg I. — Jahn I. 9:2 (5:1)

Trotzdem Jahn nur mit 9 Mann antrat wovon einer auch noch in der 2. Zeit wegen Verletzung ausfiel, entspricht das Resultat keineswegs dem Spielverlauf. Ein 6:5 für Radeberg wäre gerechter gewesen. Jahn hatte bei überlegenem Spiel ein unheimliches Pech im Torhuf und hatte wirklich ein Ball den Weg ins Tor gefunden, so machte irgendein Regelverstoß den Torerfolg zunichte. Trotz des unglücklichen Ergebnisses ist die Leistung der 8 Jahnleute gegen die erstklassigen Radeberger als sehr gut zu bezeichnen.

Jahn Radeberg Jgd. — Jahn Jgd. 1:5

Die Jgd. übernahm die Revanche, denn mit einem glatten und verdienten Sieg konnten sie den Platz verlassen.

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, veranstaltet die Schneelaufabteilung des hiesigen Turnvereins einen Jahrgang im Schneelauf, der Donnerstagabend mit Trockenübungen beginnt. Vor Zeiten hat man sich viel über den Wert derartigen Veranstaltungen gestritten. Heute ist man jedoch allgemein zu der Ueberzeugung gelangt, daß es für den Anfänger sehr vorteilhaft und fast notwendig ist, wenn er die technischen Grundzüge erst einmal ohne Schnee kennen lernt und sich damit vertraut macht. Aber auch der fortgeschrittene Schneelaufer sollte nicht verkümmern an dem Jahrgang teil zu nehmen, wird doch dabei alles früher Gelernte wiederholt und ins Gedächtnis zurückgerufen. Dann sollen aber vor allem durch geeignete Übungen die Gelenke gelockert und die Muskeln gestärkt werden. Darum ist jedem, der sich im kommenden Winter mit der weißen Kunst befassen will, der Besuch der Abende zu empfehlen. Er wird dann auch die hohen gesundheitlichen Werte des Schneelaufs ganz besonders stark an seinem Körper spüren.



Die Notverordnungen fertig.

Berlin, 1. Dezember. Die am Sonntag um 16 Uhr begonnene Sitzung des Reichskabinetts hat bis zum heutigen Montag früh 3,30 Uhr gedauert. In dieser ausgedehnten Sitzung sind die neuen Sanierungsmaßnahmen nach ihrem sachlichen Gehalt wie auch im Hinblick auf die aufgeworfenen verfassungsrechtlichen Fragen eingehend beraten worden. Die Beratungen wurden soweit gefördert, daß die neuen Notverordnungen als im wesentlichen fertig gelten können. Wie verlautet, hat Reichskanzler Brüning das größte Gewicht darauf gelegt, daß das Sanierungswort ein abgeschlossenes Ganzes sei, aus dem keine Einzelbestimmungen herausgenommen werden könne, ohne das Gesamtwerk zu gefährden. Aus diesem Grunde hat man alle nur irgend wie einschlägigen Bestimmungen zum Teil unter Abänderung ihres Ursprünglich verfassungsändernden Charakters in die neuen Notverordnungen mit aufgenommen. Dies dürfte auch von dem sogenannten Dachgesetz gelten. Ueber die Fragen des Steuervereinfachungsgesetzes und des Personalaufwandsgesetzes — beides Vorlagen, die bekanntlich in erster Linie die Haushalte der Länder betreffen und der Sache nach verfassungsändernden Charakter tragen — wird der Reichskanzler noch am heutigen Montag Gelegenheit haben, mit den nach Berlin berufenen Ministerpräsidenten der Länder zu beraten. In der Regierung nahestehenden Kreisen hofft man, auch hierbei in Kollisionsfällen mit den Ländern einen Weg zu finden, der die direkte Inanspruchnahme des Reichstags erübrigt.

Der Reichskanzler wird sich noch heute nachmittags vom Reichstag zum Reichspräsidenten begeben, um ihm über die Beschlüsse des Kabinetts eingehend Bericht zu erstatten. Mit der Veröffentlichung der neuen Notverordnungen, die ein sehr umfangreiches Werk darstellen und auch Abänderungen der alten Notverordnung im Sinne der inzwischen erfolgten Kollisionsnahme mit den Parteien, insbesondere mit der SPD, enthalten werden, ist allerfrühestens am Montagabend, wenn nicht erst am Dienstag zu rechnen.

Die Pläne der Reichsregierung.

Der Plan der Regierung bewegt sich im Rahmen von drei verschiedenen Notverordnungsarten. Zu-

nächst soll den sozialdemokratischen Wünschen insofern Rechnung getragen werden, als man einmal

die Bürgerabgabe,

die unter dem Namen Kopfsteuer ging, noch mehr dem Einkommen nach staffeln und dadurch in einen Einkommensteuertypus verwandeln will. Außerdem soll die Schankverzehsteuer wieder in Fortfall kommen, spätestens am 1. April 1932, und, wo sie bereits in Kraft geiegt ist, nicht das Bier erfassen, das ohnehin schon durch die Biersteuer belastet ist. Auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung soll das Unterhaltungsalter bei jugendlichen Erwerbslosen von 17 auf 16 Jahre herabgesetzt werden.

Die zweite Gruppe von Notverordnungen umfaßt die neuen Agrarmaßnahmen, die Herr Schiele durchgesetzt hat. Sie verfolgen den Zweck, bestimmte Läden der Zollgesetzgebung bei dem Getreide zu schließen, die jetzt noch bestehen, und durch andere Mittel dafür zu sorgen, daß der Verbrauch an Roggenmehl gegenüber dem Weizenmehl gesteigert wird.

Die dritte Gruppe der Notverordnungen umfaßt dann schließlich

das gesamte Finanz- und Wirtschaftsprogramm des Kabinetts, ohne das Steuervereinfachungsgesetz und den Finanzausgleich.

Dabei soll der Versuch gemacht werden, die Gesetze, die eine Verfassungsänderung bedingen, so umzugestalten, daß sie auch im Reichstag bei dem normalen gesetzgeberischen Gang mit einfacher Stimmenmehrheit angenommen werden können. Wenn das nicht möglich ist, soll, wie beim Pensionskürzungsgesetz, der Entschluß gefaßt werden, auch hier auf die Notverordnung zu verzichten und somit dem Reichstag ordnungsgemäß die Entscheidung zu überlassen. Ebenso wird noch überlegt, ob es möglich ist,

die Befoldungsfürzung der Beamten in einer Sondersteuer zu verwandeln.

um auch hier dem Zwang einer Verfassungsänderung aus dem Wege zu gehen. Die Tabaksteuer wird neuerdings herabgesetzt von 200 auf 160 RM., wodurch ein Ausfall von 40 Millionen Reichsmark entsteht.

Deutschlands Wehrlosigkeit.

Groener gegen Verleumdung der Wehrmacht.

In einer Unterredung mit einem Pressevertreter äußerte sich Reichswehrminister Groener über das Abrüstungsproblem unter anderem wie folgt:

Heute wird in der Welt mehr Geld für Rüstungszwecke ausgegeben als vor dem Kriege. Allein in Europa hat sich die Zahl der unter Waffen stehenden Männer um 500 000 Mann erhöht.

Deutschland und seine ehemaligen Verbündeten haben allein abgerüstet.

Unter den Augen der Interalliierten Kontrollkommission ist die uns auferlegte Entwaffnung restlos durchgeführt worden. Sechs Millionen Gewehre und Karabiner, 130 000 Maschinengewehre, 60 000 Geschütze, 15 700 Flugzeuge, 547 Flugzeughallen, 30 Luftschiffhallen und eine Unmenge Munition wurden zerstört oder ausgeliefert. Sämtliche modernen Waffen mußten abgeliefert werden. Alle Festungen im Westen sind abgeschleift. Die Organisation der neuen Wehrmacht ist auf das genaueste bestimmt worden. Deutschland ist das einzige Land, dem eine Entmilitarisierung der Grenze aufgezungen worden ist.

Was ist nun aus der im Versailler Vertrag und in

der Völkerbundssatzung verbrieften Abrüstung geworden? Die Regierungen einzelner Länder erfinden immer neue Vorwände, um weiter aufzurüsten und die Abrüstung zu sabotieren. Deutschland verfügt, so heißt es über ein „potentiel de guerre“, durch das deutsche Heer der französischen Armee gleichwertig werde. Wie kann sich unsere Industrie auf den Bau von Kriegsmaterial umstellen, wenn diese Umstellung ohne jeden Schutz vor den hochgerüsteten Armeen Frankreichs und seiner Verbündeten erfolgen müßte? In Deutschland sind so viel Fabrikbetriebe zerstört oder umgestellt worden, daß die Herstellung von Kriegsmaterial unmöglich ist. Man hat weiter behauptet, daß die Sicherheit Frankreichs bedroht sei, da die langdienenden Berufssoldaten den kurzdienenden Wehrpflichtigen überlegen seien. Die Deutschland aufgezwungene Form der neuen deutschen Wehrmacht soll nun ein Beweis der Gefährlichkeit deutscher Rüstungen sein! Das Reichsheer verfügt über keine Kampfwagen, über keine schweren Geschütze; auch kann es sich nicht aus Reserven ergänzen. Seitdem die Völkerverkonferenz bestätigt hat, daß Deutschland entwaffnet sei, bringt man Behauptungen über angebliche deutsche Geheimrüstungen, ohne zu sagen, worin diese eigentlich bestehen. Man führt als Beweis den hohen Wehretat an, obwohl uns

im Versailler Vertrag das teuerste Wehrinheim aufgezungen worden ist. Während Deutschland seine Ausgaben für die Landesverteidigung herabgesetzt hat, weisen die Rüstungsausgaben der Nachbarländer eine starke Erhöhung auf. Frankreich hat im letzten Jahre dreimal so viel für seine Landesverteidigung aufgewendet als Deutschland. Frankreich sucht seine Sicherheitsforderungen mit Behauptungen zu vertreten, zu denen

deutsche Organisationen und deutsche Presseorgane das Material geliefert

haben. Alle Bemühungen um eine allgemeine Abrüstung wurden mit Broschüren und Flugblättern über die Gefährlichkeit deutscher Rüstungen bekämpft. Auch die neuen französischen Behauptungen und die Gefährlichkeit der deutschen Verbände haben ihre Quelle in einer böswilligen und verleumdenden Kritik deutscher Presseorgane. Die Behauptungen stützen sich auf die Propaganda von Denunzianten und Verleumdern. Glaubt man in Frankreich, daß es in Deutschland überhaupt möglich wäre, auch nur eine Waffe heimlich herzustellen, wenn Hunderte von Menschen an dem Herstellungsprozeß beteiligt sind? Man gefährdet den Frieden, solange die Abrüstung auf ein Land beschränkt bleibt und es jedem feindlichen Einfluß wehrlos ausgeliefert bleibt. Dem kleinen deutschen Heer stehen die Riesennormen der Nachbarländer gegenüber. Wenn Frankreich unter diesen Umständen erklärt, es könne noch nicht mit einer fühlbaren Abrüstung beginnen, so bedeutet das den

Bruch feierlicher Verpflichtungen.

Dem unerträglichen Mißverhältnis der Rüstungen innerhalb Europas muß ein Ende gemacht werden.

Poincaré gegen Curtius.

Paris, 30. November. Unter der Überschrift „Bonum in Veritate“ veröffentlicht Poincaré im „Eclair“ und in der Zeitung „La Nation“ (Buenos Aires) einen Artikel, in dem er sich vornehmlich mit der Rede des Reichsaußenministers Curtius auseinandersetzt. Poincaré führt aus, daß die in Moskau im Zusammenhang mit dem Projekt gegen die angebliche Industriepartei gegen Frankreich gerichteten Anschuldigungen ebenso sinnlos wie willkürlich sind. Er könne wiederholen, daß weder er selbst noch Briand oder der französische Generalstab jemals in irgendeinem Zusammenhang mit der Industriepartei oder ihren behaupteten Zielen verstanden habe. Die Moskauer Anschuldigungen seien Wahndeeen, mit denen man sich nicht ernstlich zu beschäftigen brauche.

Es sei besser, in die Welt der Tatsachen zurückzukehren und sich den wichtigen Ereignissen der letzten 14 Tage zuzuwenden. Die Rede des Reichsaußenministers Curtius habe eine zu große Bedeutung, als daß er stillschweigend über sie hinweggehen könnte. Die dunklen Wege der deutschen Regierung würden durch diese Rede plötzlich in scharfes Licht gerückt. Was den Youngplan anbelange, so habe Curtius glatte und schöne Worte gefunden. Man sei jetzt weit von der Zeit entfernt, da Dr. Stresemann seine letzten Kräfte erschöpfte, um den deutschen Industriellen die notwendigen Opfer für die Reparationszahlungen abzurufen. Jetzt, wo das linke Rheinufer geräumt sei, könne man in Deutschland die zahlungsfähigen Kreise. Man habe die Reformpläne Parler Gilberts ins Feuer geworfen und lasse jetzt schon eine Moratoriumsforderung deutlich vorkommen. Curtius sei wohl für den Frieden, doch verstehe er darunter absolute Gleichheit der Rechte und Sicherheiten. Frankreich sei nicht taub und verstehe sehr wohl, worauf der Reichsaußenminister hinauswolle. Er ziehe auf die militärischen Klauseln des Versailler Vertrages und die entmilitarisierte Zone ab. Curtius gebe vor, daß die Abrüstung nicht

Die große Liebe.

Roman von Emmit Lewald.

7

(Nachdruck verboten.)

Der Herzog reichte Grisebe die Hand. Der Adjutant erschien auf der Schwelle.

„Auf morgen,“ sagte der Herzog; und wie er sich abwandte, sah er noch einmal schnell und aufmerksam zurück in Grisebes Gesicht, als wolle er sich diese neuen Züge einprägen, die da plötzlich im Bannkreis seines Hofes aufgetaucht waren.

Grisebe ging, seltsam berührt von dem Kontakt, der zwischen ihm und dem Fürsten plötzlich hergestellt zu sein schien.

Mit eifriger Höflichkeit geleiteten ihn die Kammerherren.

Unten flogen die Lakaien, das Portal zu öffnen, und wie er ins Freie trat, in die frühlingstrische Luft, schlug ihm der Duft riesiger Fliederbüsche mild berauschend entgegen.

Am Tage darauf fuhr Grisebe von Meerwarfen aus direkt in das Sommerschloß, quer durch das Land, erst zwischen fetten Marschenwiesen, dann über das Hochmoor, das die Kanäle durchschnitten, dann an starkstämmigen Laubwäldern entlang — durch Dörfer mit weit offenen Herdstellen, Storchhöfen im Garten und Storchnestern auf dem Schindeldach und zuletzt hinein in ein sehr hohes Tor mit vergoldeten Gitterspitzen, an dessen Seiten auf hohen Postamenten bronzene Meisenbüsche lagerten, bis das Schloß auflauchte, fensterreich und vornehm hell mit breiten Treppen, vor denen der Staatswagen aus Meerwarfen mit seinen feurigsten Kutschpferden aus raschem Trabemuster schnell zum Stehen kam.

Vanillos schritten die Gäste auf dichten Smyrna-teppichen durch das Vestibül.

Die Kammerherren empfingen; sie geleiteten Grisebe in den großen Empfangsraum, weiß und golden, in großen Nischen mit märchenhaft große Azaleen.

Aber das schönste war der Blick aus den hohen Fenstern und Glasüren.

Genau in der Mitte eingefangen, von riesigen Rotbuchen flankiert, lag wie ein feines Postell ein See, waldumgrün.

Und wenn das Auge vom sonnenblendenden Bild da draußen in die Nähe zurückging, fiel es auf feillich ge-

kleidete Menschen, die in Gruppen zwischen den Blumenfüßen standen. Frauen im Hofauschnitt, Kavaliere von tadelloser Haltung. Alle leise flüsternd, sehr distinguiert und sehr in Pose.

Ein alter Kammerherr stellte Grisebe vor.

Er wurde zuerst zu der Oberhofmeisterin gebracht, diesem pietätvoll reservierten Erbsiäd aus der Zeit der verstorbenen Fürstinnen, Armgard von Leeven, sehr fortpulent und würdevoll, mit vielen Orden bedeckt, eine



Sie sah Grisebe an mit Blicken, ernsthaft und großartig. Und er sah zu ihr hin kalt und mißbilligend.

Hüterin der Etikette bis in jede Einzelheit hinein, vor deren Mißbilligung Hofsträußlein und Lakaien, die Damen der hoffähigen Rangklassen und selbst die Herren des Hofes in dauernder Sorge lebten. Denn sie war nicht bloß eine hochgestellte Dame. Sie war eine Institution. Sie wußte nicht nur die Dinge der Gegenwart, sie wußte auch alle Begebenheiten rückwärts, Geheimnisse, die nie bekannt wurden, über die nur wenige sich erlauben hatten, leise zu räumen. Aber sie wollte auch regieren auf ihrem Gebiet, die höchste Autorität sein, die Quelle für die Vergangenheit. Sie erlaubte sich, alles zu kritisieren, selbst die Herzogin. Sie selbst beging in der Offenheit ihrer Rede zuweilen Sünden gegen die Etikette, wie sie keinem anderen sie verzieht. Sie konnte alles riskieren, war sie

doch sicher, daß niemand sie je beseltigen würde, aus dem einfachen Grunde, aus dem bei Höfen selbst schwierige Elemente sich manchmal so lange halten: sie wußte eben zuviel.

Gespannt, aber befriedigt nahm sie Grisebes Erscheinung unter die Lognetts.

Der aber so tadellose Waise versägte, hatte von vorn herein einen Stein im Brett bei ihr.

Name auf Name klang an ihm vorbei.

Bis mit einem Male der Name Karan Holger kam und Grisebe aufmerksam aufschah.

Das schlanke Mädchen aus dem Kirchenstuhl stand vor ihm, blickend von Schminck und Steinen, dem berühmten Holgerischen Familienerb, das seit der Krankheit der Großmutter nur immer um den Hals der Enkelin lag, sobald sie Dienst bei der Herzogin Friederike tat, die Schönheit und Jugend und Schminck an ihren Hofsträußlein liebte.

Auf ihrem zarten Nacken lag schöner noch als alles Geschnitzte der schwere, weizenblonde Haartnoten, föhls als Gold.

Sie sah Grisebe an mit Blicken, ernsthaft und großartig. Und er sah zu ihr hin kalt und mißbilligend und feindselig fast.

Und während all der schöne höfische Glanz sich rings entfaltete, war es ihm plötzlich, als schalle die donnernde Rede des alten Vardenviel ihm im Ohr:

„Hüte und nicht in Versuchung.“

Wie sinnlos, dachte er.

Er wandte die Augen ab und ging wortlos weiter. Eine Stille entstand.

Der Hofmarschall trat aus der Seitentür, die zwei Lakaien mit ehrfürchtigen Mienen öffneten. Er klopfte mit dem Stock auf.

Die Gäste verteilten sich symmetrisch nach rechts und links.

Der Herzog erschien, seine Schwester am Arm. Eine magere, lächelnde Dame, viel älter als er, angehen mit unendlich viel Schminck, auf dem Kopfe einen blühenden Aufbau, mit langer Schleppe, die ein junger Page feierlich hielt.

Rechts und links sanken die Damen in die Knie, sah man die Scheitel der Herren, dünne und volle, junge und ergraute.

(Fortsetzung folgt.)

eine einseitige Verpflichtung Deutschlands sei, und daß Deutschland ein Recht darauf habe, die Ab- rüstung der anderen zu fordern. Wenn Deutschland die von Dr. Curtius gewünschte Einberufung einer allgemeinen Konferenz erreichen sollte, so werde man sehen, wie weit seine Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrage erfüllt und werde feststellen, ob es die Hauptbestimmungen des Vertrages nicht verletzt habe, ob die deutsche Handelsflotte nicht den Reim einer militärischen Luft- flotte darstelle, ob die Reichswehr nicht ein mächtiges Nahmensheer sei und ob die deutschen Wehrorganisationen nicht unter Duldung und Ermüdung durch die amtlichen Stellen der Armee hinzu- gezählt seien. Rastigil habe in Gens hundertmal be- wiesen, daß die Bedingungen des Friedensvertrages durch Deutschland nicht erfüllt seien. Der Versailler Vertrag sehe für die ehemaligen Alliierten keine Abstrüfung sondern nur Nützlichkeitsbeschränkungen im Einklang mit den Erfordernissen der Sicher- heit vor. Die Reden in der Kammer hätten zur Genüge dargelegt, daß das Nützlichkeitsminimum von Frankreich bereits erreicht, wenn nicht gar unterschritten worden sei. Außerdem sehen die Verträge eine Macht voraus, die den Respekt vor den Verträgen und die internationale Sicher- heit schätzen sollte. Diese Macht existierte jedoch bis heute praktisch nicht, daher müsse Frankreich selbst für seine Sicherheit sorgen. In seiner Rede habe der französische Ministerpräsident Tardieu nur betont wollen, daß eine Revision der Verträge auf Grund des Artikels 19 des Völkerbündnisses nur unter der Voraussetzung voll- kommener Einstimmigkeit unter den beteiligten Staaten möglich sei. Wäre eine derartige volle Übereinstimmung vorhanden, könnte man eine Revision bis zu einem ge- wissigen Grade in Erwägung ziehen. Ohne diese Einstim- migkeit könne die Revision nur eine Kriegserklärung schaffen. Je mehr Zugeständnisse Frankreich Deutschland mache, um so größer der deutsche Hunger. Dieser wachsende deutsche Appetit sei keine beruhigende Garantie für den Frieden der Zukunft.

Brand auf der „Do. X.“

Lissa bon, 30. November. An Bord des deut- schen Riesenschiffes „Do. X.“ ist am Sonnabendnach- mittag ein Brand ausgebrochen, durch den der linke Flügel vollständig ausgebrannt. Die Flammenwirkung war so stark, daß es anfänglich den Anschein hatte, als ob das ganze Kreuzschiff vom Feuer ergriffen sei. Der Brand ist bis auf das Gerippe ausgebrannt. Die übrige Teile des Kreuzschiffes sind nicht in Mitleidenschaft gezogen. Der Brand wurde von der Mannschaft selbst durch die in dem Schiff vorhandenen Löschanlagen ge- löscht, bevor die Feuerwehre zur Stelle war.

Wie der Berliner Vertreter der Dornier-Werke mit- teilt, ist die Ursache des Brandes im linken Flügel des „Do. X.“ darin zu suchen, daß in einem D.V.M.-Motor im Hilfsmaschinenraum beim Aufladen der Batterien Kurzschluss entstand. Der Funken schlug auf den oberen Teil der Stoffbeipannung des linken Flügels über, die an- oder abbrannte. Es sei nicht gesagt, daß das Metall- gerüst des Flügels durch den Brand beschädigt ist, zumal dieser nach ganz kurzer Zeit durch die Besatzung ge- löscht wurde.

Dampfer „Ludwigshafen“ brennt.

Auf dem 6000 Tonnen großen Vapordampfer „Lud- wigshafen“ ist ein Brand ausgebrochen. Der bei Kap Mala im Golf von Panama brennende Dampfer befin- det sich in schwerer Seerot. **Kahrgäste und Besatzung in Sicherheit.** Neunorf, 1. Dezember. Wie aus San Francisco berichtet wird, hat der englische Frachtdampfer „Ben- borwich“ die Kahrgäste und Besatzung des Lloyd damp- fers „Ludwigshafen“, die das brennende Schiff in Ret- tungsbooten verlassen hatten, an Bord genommen.

Die große Liebe.

Roman von Emmi Lewald.
(Nachdruck verboten.)

Der Oberkammerherr stellte Grifede der Herzogin vor. Sie reichte ihm liebenswürdig die behandschulte Rechte; sie trug Glacés, die kaum eine Falte warfen und von einer Menge Armbänder umstrahlt waren wie der Auswahlfächer eines Juweliergeschäftes. Der Fürst begrüßte ihn leutselig wie einen nahen Bekannten. Gegenüber gingen die Flügelstüren auf. Eine lange Tafel, blumenüberdeckt, mit blühendem Kristall, zog sich durch den hellen Saal. Grifede saß neben der Herzogin. Er sah sie genau, wie er in diesem durchaus an- einander gewöhnten und aufeinander eingespielten Kreis der einzigen Fremdling war — jemand, der Reugier er- weckte, der die Welt jenseits des Herzogtums kannte — ein Meerbesahrender, ein Teilnehmer an vielversprechen- den Geschäften. Er empfand stark, wie in diesem Lande eine ganz besondere Atmosphäre herrschte. In diesem ersten Men- schenschlag waren die geistigen Bedürfnisse sehr stark, und bei der seltsamen, fast hermetischen Abgeschlossenheit, in der von der Mitte des letzten Jahrhunderts diese kleinen nordischen Staaten fast die abgelegte Inselwelt ihrer Inseln unter sich hinspannen mit eigenen Vorrechten aller Art, war der Drang, die Schätze der Ferne geistig zu be- sitzen, eine dauernde Sehnsucht. In den Familienhäusern hinter schönen Gärten, im Einzelnen des Tageswertes sam- melte die geistige Elite dieser Menschen in den Ruhe- stunden Wissen auf Wissen. So war es seit Generationen gewesen — aber erst in dieser Zeitperiode waren neue, be- lebende Möglichkeiten aufgetaucht. Endlich öffnete ein ständiges Theater seine Säulenhallen am eichenbehangenen Ball, Dichter und Literaten, neugegründete Zeitungen und neuerhandene Kunstschätze, alles gab Leben und Be- wegung. Wenn er die Männerköpfe an der langen Tafel betrachtete, sah er, daß es keine leeren Höfungsgelehrten waren — Charakterköpfe, Lande und selbstbeherrschend; dies war ein stabiler Boden, auf dem sie alle lebten, und nicht die romantische, unsichere Erde, auf der der griechische Königsstern unter der herrlichen Sonne Homers proble- matisch stand. Und nach der Umgeirtheit des eigenen Daseins fühlte er fast eine Art Reid auf diese eingesehnen

Bremen, 1. Dezember. Wie der Norddeutsche Lloyd mitteilt, fährt der Lloydfrachtdampfer „Ludwigshafen“, der 6000 Brutto-Registertonnen faßt, seit dem 24. d. M. vor der Küste Südamerika. Der Dampfer hatte eine Ladung Salpeter an Bord.

Neunorf, 1. Dezember. Der Brand auf dem Fracht- dampfer „Ludwigshafen“ ist nach sechsstündiger Arbeit gelöscht worden. Die Besatzung ist an Bord zurückgeführt. Das Schiff hat seine Reise mit eigener Kraft fortgesetzt.

Oesterreichs Regierung zurückgetreten.

Wien, 30. November. Die Bundesregierung Bau- goin hat am Sonnabend ihre Demission gegeben. Diese wurde vom Bundespräsidenten angenommen, wobei gleichzeitig Bundeskanzler Baugoin und die anderen Mitglieder des Kabinetts mit der Fortführung der Ge- schäfte betraut wurden.

Bundespräsident Willas hat den Landeshauptmann von Vorarlberg Dr. Otto Ender eineladen, Verhand- lungen wegen Bildung der neuen Bundesregierung ohne Verzug einzuleiten. Dr. Ender hat diese Aufgabe über- nommen. Er trat am Sonntag in Wien ein und will dem Bundespräsidenten nach Abschluß seiner Besprechun- gen Bericht erstatten.

Dr. Otto Ender gehört der Christlichsozialen Partei an. Er wurde 1875 in Altach (Vorarlberg) geboren. Seit 1918 ist er Landeshauptmann von Vorarlberg. Dem Verufe nach ist er Rechtsanwalt in Bregenz.

Ueber Dr. Enders Absichten wird bekannt, daß er als Regierungschef auf die Mitwirkung des Heimatbunds in der Mehrheit nicht verzichten wolle. Die inzwischen geführten Verhandlungen haben aber bezüglich des Hei- matbunds zu keinem positiven Ergebnis geführt.

Aus aller Welt.

Zwischenfall vor der Bremer Reichswehrlaferne In der Nacht zum Sonntag ereignete sich vor der Bremer Reichswehrlaferne in der Neustadt ein folgenreicherer Zwischenfall. Eine größere Gruppe von Reichsbannerleuten verjagte, Wahlmaterial und Flugblätter über die Ka- sernenmauer zu werfen. Hierbei fiel plötzlich ein Schuß, der einen Reichsbannermann niederstreckte. Das Vor- kommen ist in seinen Einzelheiten noch nicht geklärt. Ein Unterfeldwebel soll aber den Schuß abgegeben haben, da er sich von der Menge angegriffen fühlte. Der Reichs- bannermann erhielt einen Schuß durch beide Oberschenkel und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden.

Zugunfall in Lüneburg. — 17 Verletzte. Der von Hamburg 18.42 Uhr fahplanmäßig abgehende Personen- zug 820, der in Lüneburg 20.08 Uhr eintreffen soll, ist um 20.35 Uhr vor der Einfahrt in den Bahnhof Lüneburg entgleist. Auf der Strecke werden zur Zeit Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Zwei Güterwagen, die mit Schwellen und Schienen beladen waren, sind an- scheinend ins Rollen gekommen und bewegten sich auf der Hamburger Strecke zu. Die Lokomotive streifte den ersten Wagen. Die Wucht des Anpralles geht daraus hervor, daß der linke Puffer der Lokomotive im rechten Winkel abdrach und in Güterwagen stecken blieb. Der Heizer des Zuges erlitt Beinverletzungen und der Zugführer Arm- verletzungen. Fünfzehn Reisende wurden leicht verletzt. Der Zug war stark besetzt und der Reisenden bemächtigte sich große Aufregung.

Zusammenstoß zwischen Lastautozug und Klein- bahn. — Ein Toter und drei Verletzte. Auf der Berlin- Delitzscher Kleinbahn ist ein Lastautozug mit einem Klein- bahnzug zusammengestoßen. Der Benzintank des Last- kraftwagens explodierte. Die beiden Kraftwagenführer erlitten schwere Brandwunden. Auch der Lokomotiv- führer und der Heizer wurden schwer verletzt. Im Laufe des Sonntags ist ein Kraftwagenführer gestorben. Der Zustand des anderen ist sehr ernst, während sich die beiden Eisenbahnbeamten außer Lebensgefahr befinden.

Zugunglück infolge eines Erdbebens. Aus Madrid wird gemeldet: Infolge eines Erdbebens entgleiste bei Segovia ein Leerzug. Die Lokomotive und sieben Wagen wurden vollkommen zerstört. Der Lokomotivführer fand bei dem Unglück den Tod, während der Heizer schwer verletzt wurde. Die Strecke ist seit 48 Stunden unter- brochen. Infolge des schweren Unwetters sind auch drei weitere Eisenbahnlinien zerstört.

Ein französisches Schiff in Flammen. In St. Nazaire ist der erst vor wenigen Tagen auf den Loire- Werften vom Stapel gelassene Ozeandampfer „Georges Philippot“ aus noch unbekannter Ursache in Brand ge- raten. Als das Feuer entbrach wurde, hatte es bereits solcher Umfang angenommen, daß die mit dem Innen- ausbau beschäftigten Arbeiter die unteren Schiffsräume fluchtartig verlassen mußten. Die Flammen griffen schnell an sich, und nach einer Stunde war die Außenwand des Schiffes bis zur Wasserlinie rotglühend. Die Anstrengun- gen der Feuerwehre, des Brandes Herr zu werden, sind erfolglos geblieben. Zwei der an Bord beschäftigten Arbeiter werden vermißt. Man nimmt an, daß sie er- stift oder verbrannt sind.

Fischdampfer gesunken. — Fünf Mann ertrunken. Bei starkem Sturm ist in der Nähe von La Coruna ein Fischdampfer gesunken. Fünf Mann der Besatzung sind ertrunken.

Bluttaten eines Bahnsinnigen. In der Nacht zum Sonntag hat sich in Bräun ein aufsehenerregender Vor- fall abgespielt. Der Schneider Soukup, der in einem einstöckigen Häuschen wohnt, hatte den Arbeiter Rahonel durch einige Stiche in den Bauch schwer verletzt. Als ein Mitbewohner namens Swoboda sich um den Ver- letzten bemühte, gab der anscheinend vom Wahnsinn be- fallene Schneider auf ihn wie auf zwei zur Hilfe herbei- eilende junge Männer mehrere Schüsse ab, durch die Swoboda schwer verletzt wurde. Darauf verbarrikadierte sich Soukup in seiner Wohnung und begann, in alle erleuchteten Fenster der Nachbarschaft und auch auf vor- übergehende Personen zu schießen. Polizei, Feuerwehre und eine Rettungsabteilung kamen in Kraftwagen angefahren. Alle Versuche, den Tobenden zur Vernunft zu bringen, mißlang. Soukup setzte die Schießerei fort und gab etwa 40 bis 50 Schüsse ab. Schließlich sah sich die Polizei ge- zwingen, das Haus Soukups unter Feuer zu nehmen. Daraufhin kletterte Soukup seine Wohnung in Brand. Als nun die Feuerwehre in das Haus eindrang, fand sie den Schneider mit einer Schußwunde im Unterschenkel und einem Schlafenstich tot vor. Ob er im letzten Augenblick Selbstmord verübt hat oder durch einen der vielen Schüsse durch die Polizei niedergestreckt wurde, ist noch nicht fest- gestellt. In seinen Taschen fanden sich noch zahlreiche Patronen. In einer verzweifelten Lage befanden sich die Frau und das sechsjährige Söhnchen des Bahnsinnigen während der Schießerei, die den Verlauf der Tragödie unter einem Tisch lauernd, mit ansehen und erst von der Feuerwehre befreit wurden.

Bergwerksunglück in Amerika. In dem 40 Meilen westlich von Mexiko (Olahama) gelegenen Kohlen- bergwerk Hailenola ereignete sich eine Explosion, durch die 45 Bergarbeiter in über 450 Meter Tiefe eingeschlossen wurden. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Bisher wurden dreizehn Tote und vier Verletzte ge- borgen.

Wieder Revolution in Peru. Aus Peru werde: schwere Unruhen gemeldet. In Lima sollen blutige Stra- ßenkämpfe stattfinden. Es wurden standrechtliche Er- schießungen vorgenommen. Die Zensur verhindert die Übermittlung von Einzelheiten. Vor etwa zwei Mona- ten war gegen den Präsidenten Leguia ein Militär auf- stand in der Stadt Arequipa ausgebrochen. Auch die Garnison von Lima schloß sich dem Putsch an und Präsi- dent Leguia sah sich trotz seines großen Anhanges im Lande gezwungen, zu flüchten. Unter Oberst Sanchez Cerro wurde eine provisorische Militärregierung errichtet.

Männer, die wie erdgerwachsene Stämme auf dem Helmat- boden standen, hingehörig mit vertrieftem Recht. „Wie weltfern Ihnen unser Land erscheinen muß,“ sagte die Herzogin gnädig und musterte ihn immer wieder mit ihren kurzschichtigen Augen. „Und doch ist es gut, Wurzel zu schlagen in diesem festen Erdreich. Wir sind so selbständig. So durchaus für uns. Und,“ sie lächelte, „so ganz abgelegen sind wir ja auch nicht mehr. Endlich wird ja der große Kanal zum Meer gebaut. Dann kann man zu Wasser bis an unsere Docks und ist nicht mehr ganz auf die Postkutschen angewiesen, die so endlos lange Zeit brauchen, um durchzukommen auf unseren Sand- wegen. Wir sind dann nicht mehr ganz so abgeschlossen von der übrigen Welt!“ „Ich kann mir nichts Wohlätigeres denken als Ein- samkeit.“ „Das sagen Sie, der aus so lautem, buntem Getriebe kommt?“ „Ich bin nicht undankbar gegen das Erlebte. Aber das erste, was mich bei der Landung in Triest empfing, war eine Trauernachricht — der Tod meiner Mutter! Ich kam zu spät.“ Die Herzogin nickte teilnehmend. „Eine so schöne Frau in Ihrer Jugend. Ich verstehe, daß Sie sich einsam fühlen. Aber Sie sind jung. Ihr Leben ist voll Möglichkeiten.“ „Und schließlich hob sie ihre Vorgnette nach der unteren Tischseite, wo Karen Holger neben dem Kammerjunker von Leeden saß. „Ist sie nicht reizend, Ihre Nachbarin?“ fragte sie. „Ihr teurer verstorbenen Onkel hat sie so geliebt! Der junge Leeden betet sie an. Er hat sehr viel Hintergrund — im materiellen Sinne meine ich. Seine Mutter war eine der größten Erbschicker im Lande. Aber mir gefällt seine Nase nicht, und der ganze Leeden ist gewiß nicht der Traum eines jungen Mädchens. Ihr, die selbst so besonders ist, möchte ich auch ein besonderes Los wünschen. Meine Hof- fräulein haben alle geheiratet. Immer war ich Patin bei dem ersten Kind. Ich liebe die Jugend. Das Leben ist sonst so schwermütig überall.“ „Und sie lächelte freundlich und sah Grifede for- schend an. „Aber an seiner unpersonlichen Miene scheiterten ihre schnell gefassten Kombinationen. „Man hört, die Pastorentöchter sind sehr schön,“ fuhr sie fort. „Man hört manchmal allerhand romantische Geschichten aus Athen. Aber welche ganz unkontrollier- baren Stammbäume! Es muß für deutsche Herren un- beglücklich sein, sich mit Familien zu mieren, deren Mitglieder,

wie man hört, in den Wäldern und Bergen Moreos als halbe Räuber leben und so fürchterliche Dinge wie Blut- rache als oberstes Gesetz proklamieren.“ Die ererbten Gebräuche des fremden Landes sind für die Reulinge unadäquat. Man muß sich ihnen wie mit dem Datum rechnen. Die Politik in solchen Fällen erheischt viel Geduld.“ „Ich sorge mich manchmal sehr um meine schöne Nichte, die Königin.“ „Sie trägt sehr viel Segen in das Land,“ sagte Grifede. „Sie gibt dem dünnen attischen Boden das, was ihm vor allem fehlt: Säure! Zur Ertränkung an ihre Landung steht eine Reihe Rotanen am Rande der Ducht. Und neben dem Atener Schloß mit dem kalten Ton pentelischen Marmors läßt sie einen Schloßgarten ent- stehen, der ihr Andenken im Land rühmlich erhalten wird. Viele Kinder im Land tragen schon ihren Namen, und die Gründung eines Krankenhauses beschäftigt sie sehr.“ Die Herzogin nickte begeistert. „Ja, ja, so muß man es machen. Dann gewinnt man die Herzen. Immer etwas gründen und immer etwas einweihen.“ Sie hob die Tafel auf. Durch die geöffneten Türen grünte und blaute See und Wald in heller Festlichkeit. Der Herzog befaß Grifede zu sich, ihm seinen Part zu zeigen. „Die Lust ist hier schwer und das Leben manchmal lastend,“ sagte der Herzog. „Aber da ist der Süden. Ich sehne mich oft dahin. Aber immer wieder bindet mich die Pflicht. Ich muß ihn schon zu mir heraufholen. Auch im Süden kann nichts Äußerer gedeihen als bei mir die Kos- tette. Ich habe Durst nach Schönheit. Im kleinen Rund- tempel da am See habe ich mir einen Marmor aufstellen lassen, die Venus von Sratius. Da steht sie im bläulichen Licht der gefärbten Scheiben. Es ist etwas. Aber etwas ist nie genug. Man hilft überall nach. Wir haben endlich ein Theater für unsere kalten, leeren Winterabende. Man laßt Bilder. Man plant einen Museumsbau. Man gräbt uralte Reliefs aus der Erde. Aber ich frage mich oft, wenn ich das alles so ernst wie mir? Wer versteht es richtig? Vielleicht nur mein alter Kunstkammerherr. Sie aber, lieber Grifede, kommen von den Quellen.“ Er blieb vor dem Rundtempel stehen. Die bleiche Venus hob sich in marmorner Herrlichkeit aus dem Dämmerlicht, gegenüber lag der See, die roten Buchen standen wie rubinfarbene Dornkuppen am Wege. (Fortsetzung folgt.)



Otto Bürger W. Hofmanns Nachf.

empfehlend zur

Weihnachtsbäckerei

Rosinen
 Smyrna-Sultania-Rosinen
 Pfd. 0.45, 0.60, 0.80, 0.90
 f. Eleme, Kuslese Pfd. 0.70
 Korinthen Pfd. 0.50

Mandeln
 Prima süße Bari Pfd. 1.35
 Sandgelaubte süße Bari 1.70
 Beste bittere Bari 1.35
 Geraspelte Kokosnuß 0.48

Zitronat
 Schöne große Früchte Pfd. 1.30
 Orangeat 1.20
 Frische Mohnsaat 0.50

Beste Kandispuderzucker - Echte Bourbon-Vanille

Alle Backgewürze - Backöle - Zitronen

Bitte beachten Sie meine Schaufenster!

Grosse Auswahl - Gute Qualitäten

und 6% Rabatt.

Weizenmehl
 Auszug-Mehl Pfd. 0.26

Allerfeinster Kaiser-Auszug

glatt u. griffig

Pfd. 0.32

5 Pfd. 1.55

seit Jahren für die Stollenbäckerei bestens bewährt

Zucker

Gemahlener Pfd. 0.31

Gemahlene Raffinade 0.33

Qualitätsware zu billigen Preisen Fachgeschäft

Wir bringen unser Geschäft zu
 Weihnachts-Einkäufen
 in freundliche Erinnerung und
 empfehlen ein reiches Lager in

Papier-, Galanterie- und Spielwaren.

- | | |
|-----------------------------------|--------------------------------------|
| Briefpapier- u. Kartenkassetten | ◆ Gesellschaftsspiele f. Jung u. Alt |
| Schreibgarnituren, Schreibzeuge | ◆ Damenbretter, Schach, Malma, |
| Gäste-, Tage-, Kochrezeptbücher | ◆ Quartette Mosaik, Kugelmosaik |
| Poesie-Alben m. g. schreibf. Pap. | ◆ Kinderdruckereien, Holzbaukäst. |
| Photoeinsteck- u. Postkartenalben | ◆ Stabil-Baukästen |
| Füllhalter | ◆ Autos, Eisenbahnen, Teddybären |
| m. 14 kar Gold o. Porzellan-Feder | ◆ Wolltiere, unzerbr. Holztiere |
| Brieftaschen, Handtaschen, | ◆ Bilder- u. Malbücher, Buntstifte |
| Portemonnaies, Taschentouilletten | ◆ Mundharmonikas, Taschenlampen |
| Manschettenknöpfe, Halsketten | ◆ Christbaumschmuck |
| Jugend- | ◆ Weihnachtsteller, -Servietten etc. |
| Erzählungs- und Märchenbücher | |

Gewähre ab heute bis 24. Dezember 1930 auf Spielwaren 10 Proz., auf alle übrigen Waren 6 Proz. Rabatt in bar.

Sämtliche Schulbedarfs-Artikel.

Buchhandlung Hermann Rühle.

Einziges u. ältestes Fachgeschäft am Orte.

Trauringe



Sprechapparate - Schallplatten - Zubehör

empfehlend

Willy Klengel,

Radebergerstraße 22c. - Tägl. geöffnet v. 1 bis 7.

Lästiger Schweißgeruch

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen, sowie Geruchsbelästigung, besonders durch Leosform-Creme. Tube 1 Mark. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Bettfedern-Reinigung

hält sich bestens empfohlen. Bestellung bitte im Voraus.

Bettfedern

in verschiedenen Preislagen am Lager.

Ehrhard Hauffe

Königsbrück

Kurt Müller

Schreibmaschinen - Fachmann
 Lausa, Carolastr. 4
 liefert und repariert
 Schreibmaschinen
 aller Systeme.

Gasthof zum Hirsche.



Schweine schlachten.

Dierzu ladet fremdbl. ein Rob. Lehnert.

Küchen spitzen

empfiehlt Hermann Rühle.

Schi-Abteilung im Cv. „Jahn“.

Donnerstag, 4. Dez. abends 8 Uhr beginnt in dieser Turnhalle ein

Schneelauf-Croquetlehrgang

unter Leitg. eines Dresdner Schlichters.

Anmeldungen können bei B. Bischof u. G. Rühle od. in der Halle vor Kursusbeginn bewirkt werden. Auch Nichtmitglieder willkommen.

Die Lehrgangsbücher betragen für D.V. Mitglieder 75 Pfg., für Gäste 2 Mk. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. D. F.

Poesie-Alben

empfiehlt in großer Auswahl sehr preiswert

Buchhandlung H. Rühle.



Raucherkatarrh wäre nicht so verbreitet, wenn jeder Raucher neben dem geliebten Tabak stets einen „Beutel“ oder eine „Dose“ der bewährten „Kaiser's Brust-Caramellen“ bei sich führen würde. Machen Sie einen Versuch mit

Zu haben bei: Hirsch-Apotheke M. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel, Adler-Drogerie Karl Böttger, Max Herrich, in Lomnitz Merm. Schlotter u. wo Plakate sichtbar.

Puppenstuben-Capeten

empfiehlt in modernen Mustern u. großer Auswahl

Hermann Rühle Buchhandlung.

Das Seifersdorfer Cal

Preis 50 Pfennig.

Von Walter Buchhof, Seifersdorf.

Zu haben i. d. Buchhandlung von

Hermann Rühle



Endlich keine Hühneraugen mehr!

„Lebewohl“ hat geholfen!!

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballen scheiben Stiefel (8 Pfaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: „Kreuz-Drogerie“ Fritz Jaekel.

Letzte Nachrichten

Neue

Notverordnung unterzeichnet

Berlin, 2. Dezember.

Der Reichspräsident hat die ihm von der Reichsregierung vorgelegene Verordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen auf Grund von Artikel 48 der Reichsverfassung gestern in den späten Abendstunden vollzogen und zur Verkündung an das Reichsgesetzblatt weitergeleitet.

Damit tritt am Grund von Artikel 48, Absatz 11, der Reichsverfassung ein bedeutendes und umfangreiches Gesetzwerk in Kraft.

Die Notverordnung besteht im wesentlichen aus drei Teilen. Zunächst enthält sie auf Grund der inzwischen gesammelten Erfahrungen und wertvoller politischer Anregungen gewisse Änderungen der Notverordnung vom 25. Juli ds. Js., insbesondere hinsichtlich der Krankenversicherung, der Arbeitslosenversicherung und der Gemeindefinanzen.

Die neue Notverordnung umfasst den Wirtschafts- und Finanzplan der Reichsregierung, wie er inzwischen vom Reichsrat verabschiedet worden ist. Nur insofern sind gewisse Änderungen vorgenommen worden, als

verfassungsändernde Bestimmungen ausgeschlossen worden sind.

Der dritte bedeutende Teil der Notverordnung umfasst Maßnahmen zur Stärkung der volkswirtschaftlichen Produktion gewisse Zolländerungen vorgehen, ferner wichtige Bestimmungen in das Protokoll, u. a. hinsichtlich des Beihilfenzwanges, eingefügt und die Vorschriften des dem Reichstag bereits vorgelegten Handelsabkommens aufgenommen worden.

Die gesamte Notverordnung gliedert sich in neun Teile, und zwar mit den Unterkategorien: Änderungen der Notverordnung vom 25. Juli 1930, Sicherung des Haushaltes, Steuervereinfachung und Steuervereinfachung, Senkung von Realsteuern und Verkehrssteuern, Finanzausgleich, ferner Fragen der Reichsbank, der Golddiskontbank und der Rentenbank, Wohnungswirtschaft, Schutz der Landwirtschaft und schließlich Vereinfachungen und Ersparnisse auf dem Gebiete der Rechtspflege.

Wie amlich mitgeteilt wird, wird an einer weiteren Einzelbegründung der Notverordnung in Gestalt einer amtlichen Verkaufbarung im Augenblick abgesehen, zumal der Wirtschafts- und Finanzplan, der den wesentlichen Inhalt der neuen Notverordnung bildet, bereits am 30. September ds. Js. eine eingehende amtliche Begründung erfahren hat. Eine Ergänzung der Begründung der neuen Notverordnung behält sich die Reichsregierung für die unmittelbar bevorstehenden Beratungen des Reichstages vor, der sich bekanntlich vom 3. Dezember ab mit der ersten Lesung des Reichshaushaltsplans 1931 befassen wird.

Die Reichsregierung verlangt Klärung bis Ende der Woche

Wie wir erfahren, wird die Reichsregierung vom Reichstag verlangen, daß die Notverordnungen bis Sonnabend verabschiedet werden. Der Kanzler wird am Mittwoch zum Etat und zur neuen Notverordnung eine große Erklärung abgeben, in der die Forderung weilloos schon enthalten sein wird. Es wird zur Beendigung darauf hingewiesen, daß der Zustand unserer Wirtschaft schonige Verabschiedung verlangt, wenn nicht ernste Gefahren entstehen sollten. Auch eine Beratung der neuen Verordnung im Haushaltsausschuß analog den Verhandlungen über die Juli-Verordnung kommt nicht in Frage.

Der Reichstag hat diesmal nur zu entscheiden, ob er die Notverordnung aufheben will oder nicht.

Da man außerdem damit rechnen muß, daß von den extremen Parteien ein Mißtrauensvotum eingeht, wird der Reichstag auch noch hierüber bis Sonnabend abstimmen, so daß die

politische Situation am Ende dieser Woche vollkommen geklärt sein wird.

Die Voraussetzungen dafür dürften in den Besprechungen des Kanzlers mit den Parteien geschaffen worden sein.

Es ist wahrscheinlich, daß der Reichstag auch die nächste Woche zusammenbleibt, um laufende Vorlagen zu behandeln. Mitte Dezember würde dann die Vertagung bis vielleicht Ende Januar erfolgen.

Dresdner Produktentwürfe vom 1. Dezember. Weizen inf. 7, 1a 251-254; Roggen inf. 73 1a 151-156, Sommergerste 154-157, 200-220; Futtergerste 175-190; Hafer inf. 146-155; Mais 1a 275-280; Mais einquantin 31-32; Trockenmais 5,5-6; Kartoffelkosten 12,25-13,75; Futtermehl 11,4-12,4; Weizenkleie 8,4-9; Roggenkleie 9-10,2; Kaiser-Auszug 49-51; Bädermehl 43-45; Weizenmehl 14,5-16,5; Inlandsweizenmehl 70 Prozent 38,5-39,5; Roggenmehl 01 60 Prozent 27-28; Roggenmehl 14-16.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 1. Dezember. Auftrieb: Ochsen 108, Bullen 325, Rüh 493, Färjen 81, Ferkel 14, Käber 737, Schafe 487, Schweine 3103, zusammen 8260 Tiere. Preise: Ochsen 1 53-57, do 2 44-50, do 3 39-43, do 4 35-38; Bullen 1 54-57, do 2 50-53, do 3 44-47; Rüh 1 47-50, do 2 40-44, do 3 30-36, do 4 25-28; Färjen 1 54-57, do 2 42-50; Käber 1 -, do 2 60-72, do 3 60-64, do 4 50-58; Schafe 1 -, do 2 62-66, do 3 52-60, do 4 44-50; Schweine 1 und 2 62-64, do 3 61-62, do 4 59-60, do 5 57-58, do 7 55-57; Ueberstand: Ochsen 21, Bullen 62, Rüh 118, Schafe 20, Schweine 5.

